

Kamen aus Stadt u. Land

Kamen, den 18. Februar 1927.

Ein Kammergerichtsentscheid über Mietfestsetzung.

Zu der Frage, ob die im § 3, Abs. 1, Z. 3 des Reichsgesetzes über den Geldentwertungsausgleich bei bebauten Grundstücken vorgesehene Begrenzung der Miethöhe nur den allgemeinen Hinderfaktor der Friedensmiete oder auch die neben ihm von den Landesregierungen zugelassenen Umfragen betrifft, hat der 17. Zivilsenat des Kammergerichts in Berlin unter dem 19. November folgende Entscheidung gefällt:

§ 3, Abs. 1 des Reichsgesetzes über den Geldentwertungsausgleich bei bebauten Grundstücken vom 1. Juni 1926 steht der Umlegung des 100 v. H. übersteigenden Gemeindezuschlages zur Grundvermögenssteuer auf die Mieter nicht entgegen.

Der Preussische Minister für Volkswohlfahrt macht, dem Amtlichen Preussischen Pressedienst zufolge, zur Beilegung der bisher in der erwähnten Frage bestehenden Unsicherheit auf vorliegende Entscheidung in einem Rundbrief aufmerksam, dem zugleich die Gründe des Entscheides beigefügt sind (Nr. 4 der „Volkswohlfahrt“).

Kammergerichtsentscheid in Auswertungsfällen.

Der Amtliche Preussische Pressedienst gibt folgende neuere Entscheidung des 1. bezw. 9. Zivilsenats des Kammergerichts über Auswertungsfälle bekannt:

Wenn für dasselbe wertbeständige Recht zugleich die Voraussetzungen des § 6, Abs. 2 und diejenigen des § 7, Abs. 4 A. u. V. vorliegen, so hat im Verhältnis dieses Rechts zu der aufgewerteten 1. Hypothek bei der Eintragung im Grundbuch und der Behandlung der Rechte in der Zwangsversteigerung die Vorschrift des § 6, Abs. 2 nicht außer Betracht zu bleiben; vielmehr sind beide Bestimmungen zur Anwendung zu bringen (1. Zivilsenat vom 2. Dezember 1926; 1. X. 730/26).

1. Die Forderung des bisherigen Eigentümers gegen den Erbauer auf Zahlung des Bargebots ist nicht nur bei einer Zwangsversteigerung zwecks Aufhebung einer Gemeinschaft, sondern auch dann als eine Kaufgeldforderung gemäß § 10, Abs. 1 Z. 3 A. u. V. anzusehen, wenn die Zwangsversteigerung auf Antrag eines Gläubigers erfolgt ist.

2. Wird diese Forderung gemäß § 118, Abs. 1 Z. 3 A. u. V. auf einen Dritten als Berechtigten übertragen und wird diese Übertragung nach § 118, Abs. 2 Z. 3 A. u. V. wie die Befriedigung aus dem Grundbuch, so steht der fernerer freien Aufwertung der § 11 A. u. V. entgegen.

3. Auf § 10 Z. 3 A. u. V. kann die freie Aufwertung der Forderung, für die gemäß § 128 Z. 3 A. u. V. eine Sicherungshypothek eingetragen worden ist, nicht gestützt werden (9. Zivilsenat vom 12. Januar 1927; Nr. III. 245/26).

Wird der bisherige Eigentümer, der das Grundstück unter der Abrede der Uebernahme der Hypothekforderung veräußert hat, als persönlich Schuldner aus § 10, Abs. 1, Z. 3 A. u. V. in Anspruch genommen, oder stellt er einen Stundungsbefehl aus § 8 oder § 15, Z. 2 A. u. V., so ist wesentlich für die Höhe der Aufwertung, ob der Schuldner versucht hat, durch Mitteilung der Schuldübernahme an den Gläubiger die Befreiung von der Schuld zu erreichen, und ob ihm die Verfolgung eines Rückgriffsanspruchs gegen den Erwerber zuzumuten ist (9. Zivilsenat vom 18. Januar 1927; Nr. III. 1224/26).

(Zum Arbeitsnachweis Kamen.) Im allgemeinen ist gegen die Vorworte eine Änderung der Arbeitsmarktlage nicht eingetreten. Die Lage in der Landwirtschaft ist gegen die der Vorworte gleich geblieben. In Burschen bis zu 18 Jahren ist Bedarf vorhanden. Die angemeldeten Stellen können stets umgehend besetzt werden. Das Angebot weilt. Arbeitskräfte ist gering. In den meisten Fällen werden solche Kräfte verlangt, die in der Landwirtschaft schon gearbeitet haben. Aus den übrigen Berufsgruppen kann nichts von Bedarf gemeldet werden.

Seitbruch auf dem Dittschacht. Gestern mittags ist, fast nach Beendigung der Seilschicht der Mannschafsförderung, das Unterseil, Glücklicherweise ereignete sich dies gerade, als sich der eine Kopf oben und der andere unten auf der Seilschicht befand. Von dem herabfallenden, abgerissenen Ende des Unterseils, das auf den unten hängenden Förderkorb aufschlug, wurden drei Arbeiter verletzt, von denen Otto Schulte, hier Kämmerstraße wohnhaft, eine Gehirnerschütterung erlitt, und dem Krankenbette zugeführt werden mußte, während die beiden anderen mit leichten Verletzungen davonkamen. Die noch unten im Schacht verbliebenen Arbeiter mußten mit einiger Verspätung auf dem Schacht Grillo ausfahren.

Oberaden, 18. Febr. (Prämiiert.) Auf der großen 9. Weis. Jubiläums-Geläufigkeit am 8. und 9. Januar 1927 in Dortmund erhielt das Mitglied des Geläufigkeitsvereins Oberaden, Herr Bahnhofsmittel Paul Lohmberg für seine Gesamtleistung in der Klasse „Zweigschüler“ den silbernen Pokal.

Umma, 17. Febr. Ein Vorfall, der auch nicht oft vorkommen dürfte, ereignete sich am Mittwoch nachmittag auf der hiesigen Morgenstraße. Die Schaufenster der Firma Schröder sollten neu dekoriert werden. Dabei fiel einer der großen Ankeranker um, und zwar gerade in eine große Spiegeltheke, die stehend zerbrach.

Umma, 18. Febr. (Unachtsamkeit beim Fortwerfen von Zigaretten.) Am Mittwoch nachmittag glitt die Frau des ehemaligen Ummers Theaterdirektors Julius B. auf einer Treppe aus, und stürzte. Glücklicherweise ist sie mit einer Quetschung am Knie und beschwundenen Kniebeinen davonkommen. Sollte es denn nicht möglich sein, diesen Unfall zu unterlassen, der Unter Umständen erhebliche Verletzungen nach sich ziehen kann?

1) Wassen, 18. Febr. (Verkehrsunfall.) Herr Schuler, Dortmund hat es übernommen, die hiesigen Vergleite mit einem Auto nach den Regeln derer und Bönen zu befördern. Seine Fortsetzung monatlich 11 M bei einer Teilnehmerzahl von 100 Mann, wurde angenommen. So ist auch diesen Vergleiten die Möglichkeit gegeben, bequem an ihre Arbeitsstätten zu gelangen, wie dies nach Kamen hin schon gegeben ist.

1) Wassen, 18. Febr. (Autounfall.) Auf der Verbindungsstraße Umma-Dortmund ereignete sich in den letzten Tagen ein Autounfall. Der Kreisbaurat Friedrich R. aus Umma kam von einer dienstlichen Fahrt von Dortmund zurück, als er infolge des Nebels eine Kurve nicht früh genug wahrnahm, und mit Geistesgegenwart, um nicht gegen einen Baum zu fahren, den Wagen in den Straßengraben lenkte. Glücklicherweise kam der Herr mit dem Schrecken davon. Der Wagen erlitt einige Schäden und mußte mit Hilfe eines anderen Wagens aus dem Graben geholt und abgeschleppt werden.

1) Wassen, 18. Febr. (Gemeiner Dubschreck.) Als vor einigen Tagen die hiesigen Vergleite per Auto an ihre Arbeitsstätten nach Kamen zur Zeche Monopol und Grimberg fahren wollten, verfiel das Auto. Als man der Ursache auf den Grund ging, stellte sich heraus, daß von rutschigen Bodenbänken die Benzinpumpe mit allerlei Schmutz angefüllt waren, so daß der Motor nicht laufen konnte. Den Vergleiten war der Weg zur Arbeitsstätte auf diese Weise unmöglich gemacht, und sie mußten unverrichteter Sache wieder nach Hause zurückkehren.

Dortmunder Rundschau

(Ein Hund am Bräunmannshöfen.) Zwei Anaben fanden bei einer Beschäftigung auf dem Acker am sogenannten Bräunmannshöfen einen braunen Karton, der mit Bindfaden verschlüsselt war. Sie öffneten ihn und fanden darin die Leiche eines neugeborenen Kindes.

Zwei Todesstrafen und 12 Jahre Zuchthaus beantragt.

Auch zur Mittwoch-Verhandlung war der Andrang von Seiten des Publikums außerordentlich groß. Beide männlichen Angeklagten wurden wieder an Händen und Füßen gefesselt, zur Anklagebank geführt. Aufrecht und ohne Zeichen der Erregung saßen die Angeklagten der weiteren Verhandlung entgegen. Nur Ella Herzhold schloß sich im Laufe des Tages verschiedentlich laut auf. Ihr schien die Frage der ungesunden Tat doch endlich zum Bewußtsein zu kommen. Die Vernehmung der Zeugen und die Plädoyers des Staatsanwalts nach den Gutachten der Sachverständigen nahmen den ganzen Tag in Anspruch. Im wesentlichen sprachen sich sämtliche Zeugen gegen Krausch und Ella Herzhold aus. Ein im Hause wohnender Bergmann hat einen Schrei gehört und gesehen, wie Krausch als letzter die Wohnung nach der Tat verließ, während Ella und Hausberg mit einem Koffer schon vorher fortgegangen waren. Als am Tage nach dem Mord die Straßensperren fielen, lagen Ella und Krausch im Küchenfenster.

Einem Hausbewohner, der nach Graunwader fragte, wurde von Ella gesagt, der müsse Pflichterfüllung verrichten und arbeite im Stadion. — Der Schachmeister Baluch, der schon seit 30 Jahren mit Graunwader freundschaftlich verkehrt, hat diesen wiederholt vor Krausch und Ella gewarnt. Ihm war von einem Straßennadel mitgeteilt worden, daß diese etwas gegen Graunwader im Schilde führten. Er hat persönlich gesehen, daß sein Freund am Tage vor der Tat noch mindestens 200 Mark in der Brieftasche und etwa 30 Mark Hartgeld im Portemonnaie hatte. Bei der Leiche und in der Wohnung wurde aber Geld nicht gefunden. Eine Zeugin hat mit Ella im Gefängnis zusammengeessen und gehört, daß diese die Schuld auf Hausberg schieben wollte. Auf die Frage, ob sie das mit ihrem Gewissen vereinbaren könne, habe Ella geantwortet, Hausberg sei noch unschuldig, dem könne nicht viel passieren. Ihr wurde entgegengehalten, daß es sich doch um einen Raubmord handle und um Kopf und Kragen gehen könne, worauf Ella erwiderte, es sei dann im Termin immer noch früh genug, die Wahrheit zu sagen.

Nach der Mittagspause plädierte zunächst der Staatsanwalt und stellte schließlich folgenden Antrag:

Hausberg ist wegen Beihilfe zum Mord zu 12 Jahren Zuchthaus und zu 10jähriger Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte, Krausch und Ella Herzhold sind wegen Mordes zum Tode zu verurteilen. Außerdem sind ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte abzunehmen.

Während Hausberg nach diesem Antrage vollkommen zusammenbrach, nahmen Willi Krausch und Ella Herzhold den Antrag mit vollkommener Ruhe entgegen, ja, Ella hat im Laufe der nachfolgenden Plädoyers der Verteidigung sogar wiederholt noch gelächelt. — Das Urteil soll Donnerstag vormittag gesprochen werden.

Sodingen, 17. Febr. (In den Kofereisfährte gestürzt.) Der 17jährige Kofereiarbeiter Kempe aus Sodingen stürzte von einem Gerüst auf der Koferei der Zeche Mont Cenis herunter und fiel in den Abfluß. Er war sofort tot.

Neu-Affeln, 17. Febr. Ihren 85. Geburtstag feiert am morgigen Tage die Wwe. Jakob Seeger. Mutter des Stationsvor-

sehers Ehr. Seeger, Schulstraße 23b hier selbst. Geistes frisch und körperlich gesund, erfreut sie sich der Liebe und Verehrung von 5 Kindern, 28 Enkelkindern und 10 Nennkeln. Nachdem sie vor fast vier Jahrzehnten den treuen Gefährten ihres Lebens durch den Tod verloren, galt ihre ganze Liebe und Sorge ihren Kindern, die sie im weiteren Lauf der Zeiten auch auf ihre Enkel- und Nennkelkinder übertrug. Die Hochbetagte steht in der ganzen Gemeinde in hohem Ansehen, und so wird die Zahl der ihr zu ihrem 85. Wiegenfeste darzubringenden Glückwünsche gewiß sehr groß sein. Mögen sie alle reiflos in Erfüllung gehen.

Westfalen a. Rheinland

Witten, 17. Febr. (Zodesturz aus dem Fenster.) Im Fieberwahn stürzte die an Grippe erkrankte Hausfrau Selma König aus der Breitestraße aus einem Fenster des vierten Stockwerkes auf Pflaster. Mit zerstücktem Schädel und mit gebrochenen Knochen fanden Hausbewohner die Bedauernswerte auf dem Hofe.

Der separatistische „Bezirkskommandant“.

Ein früherer Separatistenführer zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Krefeld, 17. Febr. Das Schwurgericht verurteilte den früheren Separatistenführer und „Bezirkskommandanten“ in Krefeld Heinrich Krahe wegen Meinelides zu 2 Jahren Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre, dauernde Aberkennung, als Sachverständiger und Zeuge unter Eid vernommen zu werden, und ferner zur Tragung der Kosten des Verfahrens. Krahe, früher Polizeisekretär bei der Stadt Krefeld, war in der Separatistenzeit einer der Führer der Bewegung. In einem Prozeß gegen einen Separatisten, der wegen versuchten Totschlages angeklagt war, sagte Krahe unter Eid aus, er sei „nur innerpolitisch“ tätig gewesen und habe mit den Banden nichts zu tun gehabt. Wegen dieser Aussage wurde er wegen Meinelides angeklagt. Einwandfrei wurde festgestellt, daß sich Krahe bereits im Jahre 1922 in den Dienst der Abplittungsbestrebungen gestellt hatte. 1923 soll er häufiger an separatistischen Versammlungen teilgenommen haben, teils in Zivil teilgenommen haben. Er soll sich in besonderer Weise der Förderung separatistischer Interessen gewidmet haben. Kurz, nachdem die Bewegung auch nach Krefeld ihre ersten Führer angestreckt hatte, erhielt er die schriftliche Ernennung zum „Bezirkskommissar“. Infolge seiner Machtbefugnisse sollen ihn seine früheren Gefolgsleute als die Seele der Bewegung bezeichnet haben. Auch der Kriminaldienst lag in den Händen des Angeklagten und seiner Untergebenen. Als der Sturm auf das Rathaus begann, zeigte sich der Angeklagte offenbar als Führer. Während des Feuergefechts hat er sich zeitweise (hinter der Front) in der Wirtschaft zum Platzhalter aufgestellt. Sobald die Separatisten sich genügend in ihrer Macht gefestigt glaubten, bildete sich unter dem Vorherrschaft des Angeklagten ein Aktionsausschuß. Besonders lag ihm aber die Bildung einer separatistischen Polizei am Herzen. Nach dem Zusammenbruch der Bewegung in Krefeld betätigte sich Krahe als „Regierungskommissar“ in Koblenz, Tübingen, Esslingen und Wiesbaden.

Bingen, 17. Febr. (Ein englischer Zwischenfall in Bingen.) Als sich der Konzertmeister Eugen Lepp nachts auf dem Nachhausewege befand, wurde er von einem englischen Kriminalbeamten angehalten, der ihm den Pass abverlangte. Lepp weigerte sich, seine Ausweispapiere zu zeigen. Er forderte den in Zivil befindlichen Beamten auf, sich zunächst einmal selbst auszuweisen. Der Beamte wurde schließlich energischer und zog schließlich den Revolver. Lepp schlug dem Engländer die Waffe aus der Hand und verhielte sich so — er äßte schon bis drei — ein folgenschweres Ungeheuer. Es kam dann zu einem Handgemachte, worauf sich Lepp davonmachte. Nun nahm der Kriminalbeamte einen dabeistehenden jungen Mann, einen Studenten vom Binger Lyzeum, fest und brachte ihn zur deutschen Polizeiwache. Der Kriminalbeamte wurde von seiner vorgesetzten Behörde seines Dienstes entbunden, und er steht seiner weiteren Verurteilung entgegen.

Kreuznach, 16. Febr. (Freigabe eines Hotels in Kreuznach durch die Besatzungsmächte.) Das französische Armeekorps hat das seit Beginn der Besetzung beschlagnahmte ehemalige Hotel „Drachenhof“ in Bad Kreuznach nunmehr freigegeben. Die Freigabe weiterer Hotels im Kreuznach-Bäderrevier liegt sich noch nicht erreichen.

Mainz, 17. Febr. (Erstochen.) In Oberhausen (Rheinhausen) wurde ein 24jähriger Landwirtssohn ohne jeden Anlaß von drei betrunkenen Burschen erstochen. Die Täter wurden verhaftet.

Die Not der Kleinrentner.

Zur Behebung der Not der Kleinrentner hat die demokratische Reichstagsfraktion einen Antrag eingebracht, in dem die Reichsregierung ersucht wird, schleunigst den Entwurf eines Kleinrentnerversorgungsgesetzes vorzulegen, das den verarmten Kleinrentnern einen Rechtsanspruch auf laufende Rente gibt unter Verdrängung des Kulturminimums neben dem Existenzminimum.

Die Streikgefahr in der mitteldeutschen Metallindustrie beseitigt.

Der vom Schlichtungsausschuß in Halle gefällte Schiedsspruch in der mitteldeutschen Metallindustrie, der die Beibehaltung der bisherigen 64-tägigen Arbeitszeit bis zum 31. März 1927 bestimmt, wurde nach ergebnislosen Verhandlungen in Halle vom Magdeburger Schlichter für verbindlich erklärt. Damit ist die Streikgefahr beseitigt.

fahr in der mitteldeutschen Metallindustrie beibehalten. Die Verbindlichkeitsklärung bezieht sich auf das Tarifgebiet Halle-Magdeburg-Anhalt.

Van Hamel.

Der Holländer van Hamel ist von Völkern zum Danziger Kommissar mit einem Gehalt von 80 000 Schweizer Goldfranken ernannt worden. Man hatte geglaubt, daß der Kommissar für Danzigs Geschäfte sich so unparteiisch einfügen würde, wie Deutschland es von dem neutralen Holland während des Krieges gewohnt war. Aber van Hamel, der verheiratet ist, treibt es in Danzig genau so wie in Genf. Er geht seinen Vergnügungen nach und seinen Liebschaften. In Danzig hat er, wie wir berichtet, ein Verhältnis mit der Frau des Kommandeurs der Schupo. Der Oberst hat die Ehegeheißung eingereicht. Das „Allgemeine Handelsblatt“ hatte berichtet, van Hamel werde nach dem Ständel aus persönlichen Gründen von seinem Amte zurücktreten. Der Kommissar dementierte, es falle ihm nicht ein, seinen Posten zu verlassen. In Deutschland wäre ein Beamter von der unmoralischen Qualität eines van Hamel, so betont mit Recht „Das freie Wort“, sofort zur Disposition gestellt worden, bis das Disziplinarverfahren gegen ihn erledigt und er aus dem Dienst gejagt wäre. Der Völkerverbund scheint anderer Meinung zu sein; er scheitert nicht ein, so daß van Hamel seine drei Jahre in Danzig mit einem fürstlichen Gehalt und Liebschaften ausdauern kann. Der Völkerverbund ist auch Mitglied des Völkerverbundes. Es ist doch wohl zu erwarten, daß die Vorstellungen des auswärtigen Amtes in Genf dem widerwärtigen Treiben des Danziger Völkerverbundeskommissars so schnell wie möglich ein Ende bereiten. Vorläufig hat van Hamel zum Beweise seiner Integrität seine Gattin nach Danzig beordert und besucht, ohne eingeladen zu sein, Gesellschafter und Zusammenkünfte der Bürgergesellschaft. Er will es nicht sehen, daß die Danziger, die den Allgewaltigen des Völkerverbundes nicht ausladen können, ihn jetzt schon mit schneidendem Säbel behandeln.

Zum Fall Reudell.

Der Reichskanzler über seine Erklärungen im Reichstag.

In einem Interview mit der „Germania“ erklärte Reichskanzler Dr. Marx: Seine Ausführungen über die richtige Beurteilung des Vorgehens des Herrn von Reudell in der Zeit des Kappstreiches schienen von verschiedenen Seiten mißverstanden worden zu sein. Die Ausführungen in der Reichstagsitzung vom 11. Februar hatten aber, wie der Reichskanzler ausdrücklich feststellte, nicht den Zweck, die allgemeine Reichsfrage zu erörtern, ob und wie bei Umstürzbewegungen die Beamten Anordnungen vorgegebener Stellen zu befolgen haben. Es kam nur auf die Klarstellung des Falles Reudell an, und in diesem konkreten Fall blieb angehängt der besonderen örtlichen Verhältnisse Herrn von Reudell kein anderer Weg, als sich bei seiner vorgesetzten Regierung in Frankfurt a. M. oder zu erkundigen. Es sind in seiner Weise Umstände hervorgetreten, die darauf schließen lassen, daß er wußte oder auch nur wissen mußte, daß die Anordnungen des Militärbehörden rechtmäßig waren, zumal der militärische Ausnahmezustand keineswegs nur von der Kappregierung verhängt worden ist, sondern bereits seit dem 13. Januar 1920 auf Grund einer einwandfreien Anordnung der rechtmäßigen Reichsregierung bestand.

Die Gebührenhöhe des Preussischen Gerichtskostengesetzes.

Mehrere kleine Anfragen eines deutschnationalen Landtagsabgeordneten beschäftigten sich mit der Frage einer Gebührenherabsetzung nach dem Preussischen Gerichtskostengesetz. Unter Bezugnahme auf Urträge des Zentrums und der Deutschnationalen im Landtag wurde auf Pressestimmen hingewiesen, in denen es hieß, Preußen erwidere wirtschaftlich notwendige Zusammenkünfte von Industrieunternehmungen infolge der Höhe seiner Gebührensätze, ja, es bestünde für die Zukunft die Gefahr, daß in Preußen gelegene Industrien bei künftigen Zusammenkünften ihren Sitz nach nichtpreussischen Ländern verlegen könnten.

Aus der im Entwurf mit dem Minister für Handel und Gewerbe und dem Finanzminister gegebenen Antwort des Preussischen Justizministers teilt der Amtliche Preussische Pressedienst mit, daß die erwähnten Urträge in der Landtagsitzung vom 20. Januar 1927 abgelehnt worden seien. Entsprechend einem Entschließungsantrag wird jedoch alsbald ein Gesetzentwurf ausgearbeitet und vorgelegt werden, durch den die Gebührensätze des Preussischen Gerichtskostengesetzes, insbesondere als auch die hier in Frage kommenden Gebührensätze für die Eintragungen in das Handelsregister, in ein angemessenes Verhältnis zu den Gebührenätzen der Vorkriegszeit gebracht werden. Bis zum Inkrafttreten dieses Gesetzes wird auf Antrag im Hinblick auf einen weiteren Entschließungsantrag etwaigen Härten im Einzelfalle durch eine Ermäßigung der Gebühren im Gnadenwege abgeholfen werden.

Aufwertung öffentlicher Versicherungen.

Das preussische Staatsministerium hat am Montag einen Gesetzentwurf über die Aufwertung von Versicherungsansprüchen gegen öffentliche Feuer- und Lebensversicherungsanstalten eingebracht. Der Entwurf dient zur Ergänzung der Verordnung, die die Reichsregierung am 22. Mai 1926 erlassen hat. Durch diese Verordnung wurden nur die Ansprüche gegen privatrechtliche Versicherungsgesellschaften geregelt. Einseitig der Ansprüche gegen öffentliche Versicherungen wurden dagegen Vorbehalte für das Landesrecht gemacht, je nachdem, ob es sich um Ansprüche handelte, die auf freiwilliger oder auf Zwangsversicherung beruhten.

Die Schlacht am Skagerrack.

Der Welt Pariser gibt aus dem in der Times erschienenen Kriegserinnerungen des Ministers Winston Churchill den Abschnitt über die Schlacht am Skagerrack wieder. Dieser schließt mit den Worten:

„So endete die Schlacht am Skagerrack. Bei den Deutschen herrschte lauter Siegesjubel. Der Sieg war aber auf keiner Seite. Die Deutschen waren mit Recht stolz auf ihre junge Flotte. Sie hatten sich aus der Umklammerung unendlich überlegener Kräfte gezogen, in dem sie dem Gegner größere Verluste an Menschen und Schiffen beibrachten, als sie selbst erlitten hatten. Die Enttäuschung war in allen englischen Kreisen groß, und mit Recht. Dreimal hatten die englischen Streitkräfte Gelegenheit, den Feind zu vernichten; dreimal ließen sie diese Gelegenheit ungenutzt vorbeiziehen.“

Geldsammlung ohne Genehmigung.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst einer Bekanntmachung des Preussischen Staatskommissars für die Regelung der Wohlfahrtspflege entnimmt, ist die „Deutsche Schwerkranken- und Invaliden-Versicherung“ e. V. in Studenten- und Arbeitervereinen, die von Preussischen Staatskommissar auf Grund des § 55 ff. der Bundesratsverordnung über Wohlfahrtspflege vom 15. Februar 1917 unter der Verwaltung gestellt worden, weil sie vorübergehend zum Zwecke der Sammlung von Geldmitteln für die Bekämpfung der Inflationsgefahr öffentliche Geldsammlungen ohne die behördliche Genehmigung veranstaltet haben, und weil auch sonst in ihrer Geschäftsführung erhebliche Mängel bestehen, die die gesammelten Spendemittel gefährdet erscheinen lassen.

Wirtschaft u. Handel

Hilfsmaßnahmen für die Filmindustrie?

In Gerichten über Maßnahmen der öffentlichen Hand zu Gunsten der „Kino“ erfährt die „Tägliche Rundschau“, daß es sich dabei nicht um die „Kino“ allein handelt, sondern daß eine Aktion der Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie vorliegt. Es scheitern Verhandlungen darüber, daß Erleichterungen der Subventionen erfolgen und außerdem Exportkredite ermöglicht werden sollen.

Dortmunder Viehmarkt

am 16. Februar 1927.

Umsatz: 869 Stück Großvieh, 387 Schweine, 36 Kälber. Der Handel war sehr langsam. Preise: 250-300, Rinder 200-350 Markt. Einzelne Tiere wurden über Notiz bezahlt. Sämtliches zum Markt aufgetriebene gewöhnliche Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Die geimpften Tiere sind mit Ohrmarken versehen, die die Bezeichnung „Magerviehmarkt Dortmund“ und eine Nummer tragen. Es sind die Nummern 20771 bis 21617 ausgesetzt worden. Am Schweinemarkt war der Handel sehr langsam. Es folgten Preise: im Alter von 6 bis 8 Wochen 23-30 Markt, von 8 bis 10 Wochen 30-43 Markt, von 10 bis 12 Wochen 43-60 Markt. Der nächste Markt findet am 23. Februar statt.

Spiel/Sport/Turnen

Fußball.

Vallspielverein 09 Seerode-Werthe - Spielverein Borussia-Südel 7:3 (3:2) Erden. 9:2. Mit Spannung wurde der Kampf der beiden „Seeroder“ Mannschaften erwartet. Das schöne Wetter des Sonntags kam dann auch noch dem Seeroder Verein zustatten, auf dessen Platz sich eine außergewöhnlich große Besucherzahl einfand, um diesem Spiel beizuwohnen. Die Gäste führten nach Anstoß den Ball in das Seeroder Feld, wo sie sich aber nicht lange halten konnten. Ein Durchbruch des Platzvereins gelang und endete mit dem ersten Tor für Seerode. Der weitere Verlauf des Spieles bis Halbzeit war geteilt; spielte sich aber meistens in der Hälfte der Gäste ab, deren drei Tore zur Halbzeit den zweiten des Platzvereins überboten. Nach Halbzeit gingen die Gäste mit frischem Mut und neuer Kraft zu Werke, konnten aber nur noch ein Tor erzielen, wogegen es dem Platzverein gelang, vier weitere Tore zu schießen.

Breitensträter - Hofmann verlegt.

Im Einverständnis mit der Vorprioritätsbehörde Deutschlands (V.D.) wurde der Emden-Schiffbauverein um die deutsche Vorprioritätsbewilligung für den Bau eines neuen Schiffes zwischen Bremerhaven und dem Hannoveraner Hofmann auf Sonnabend, den 12. März verlegt.

Der Film

Kamen, 18. Febr. Das Alhambra-Theater hat für diesen Spielplan den Film „Bismarck“ erworben, der uns das Leben des großen Staatsmannes, des Schmiedes unseres Deutschen Reiches, vor Augen führt. Der Film beginnt mit der Jugendzeit, die in einem kürzeren Vorspiel behandelt wird, zeigt uns den Studenten in seiner überaus lebhaften Kraft und den Referendar in seiner Auflehnung gegen den Bürokratismus. Er verläßt eine Zeit lang den Staatsdienst und führt auf Kniephof ein ausgelassenes Leben, so daß alle nur noch von dem „tollen Bismarck“ reden. Während dieser Zeit aber hat er eine innere Wandlung durchgemacht und findet durch die Verlobung mit Johanna von Puttkammer einen festen Halt fürs Leben. Nun beginnt erst sein Leben als Politiker und Staatsmann. Es wird sein erstes, gleichzeitiges Auftreten im Vereinigten Landtag, dann im dramatischen Szenenwechsel die Tragödie der 48er Revolution, ferner sein Wirken als Gesandter in Frankfurt am Main gezeigt. Dann kommt der große Umsturz durch die Kronenkränkung Wilhelm I. und durch den Kampf um die Armee- und Marineverfassung. In beiden wird dieser Kampf dargestellt, der seinen Höhepunkt in der Schleswig-Vollständigung erreicht und gleichzeitig Bismarck im Kampf gegen die Einmischung der anderen Großmächte zeigt. Aus den Kriegen werden nur einige bezeichnende Momente wie-

dergeheßen, da es ja in der Hauptfrage darauf ankommt, die Verwirklichung der Ziele Bismarcks zu zeigen, welches in der Kaiserproklamation von Versailles erreicht ist. Die Namen der Schauspieler haben zum großen Teile einen sehr bekannten Klang: Franz Ludwig (Bismarck), Ernst Moritz (Johanna v. Puttkammer), Margarete Schöen (Bismarcks Mutter), Leopold von Ledebour (Bismarcks Vater), Adolf Klein, Carl de Vogt, Küster, Kasper - Dies usw.

Vereinsnachrichten

Kamen, 17. Febr. Der Verein für Feuerbestattung e. V. hielt am Sonntagabend im Lokale Starke am Westtor einen Kulturabend mit Vorträgen über Erbs- und Feuerbestattung ab, der von über 400 Zuhörern besucht war, die mit Interesse den Ausführungen des Vortragenden, Herrn Klapphorst-Dortmund, folgten. Der Redner begann seinen Vortrag mit den Methoden der Urbestattung, sprach über deren Vorteile und ging alle Übergangsperioden durch, um mit der heute modernen Feuerbestattung zu enden. In Bildern wurde gezeigt, wie die alten Naturbestatter, z. B. die Indianer, ihre Leichen auf Holzstößen verbrannten, und wie die Japaner die Feuerbestattung zur selben Zeit in höherer Entwicklung ausübten. Auch unsere Vorfahren, die Germanen, huldigten der Feuerbestattung und gute Bildbeispiele zeigten uns aus jener Zeit noch erhaltene Stätten alter Feuerbestattung. Erst mit Einzug des Christentums ging man mehr zur Erdbestattung über. Hierüber zeigten Bilder klar und deutlich den Bestattungs- und Verwesungsengang der Erdbestattung, wie es nach verschiedener Zeitdauer vor sich ging. Im Hand anderer Bilder sah man die Entwicklung der Feuerbestattung, bis zur Einführung der heute auf das modernste ausgestatteten Krematorien. Iner war es nur demittelsten möglich, sich nach dem Tode einzufügen zu lassen. Jetzt haben sich aber Feuerbestattungsvereine gebildet, die es auch dem Werdenden ermöglichen und Arbeiten ermöglichen, sich nach dem Tode eine Einäscherung zu gestalten. Der Verband für „Feuerbestattung“, der sich über ganz Deutschland erstreckt, erst noch im Anfangsstadium befindet, zählte bereits schon über eine Million Mitglieder. Dann wurde noch eine Reihe Bilder über eigene Bestattungsstätten des Verbandes gezeigt, welche sich mit der Sargherstellung und der Ausfertigung der Urnen befassen. Prinzip des Verbandes ist es, für jedes Mitglied, ob arm, ob reich, einheitliche Särge und Bestattungsformen durchzuführen. Der Vortrag, für den der Redner höchsten Beifall fand, wurde zur Ansprache gestellt, konnte aber, da Wortmeldungen nicht erfolgten, durch ein kurzes Schlusswort des Vortragenden zum Abschied gebracht werden.

Bergkamen, 18. Febr. Jungdeutscher Orden - Bruderschaft Bergkamen. - Am vergangenen Sonntag hielt die hiesige Bruderschaft vom Jungdeutschen Orden ihre Jahresversammlung ab, in welcher der Vizepräsident, Herr Dr. P. Platon, nach einem Ausblick über die Geschichte der nationalen Organisationen gab. Er befaßte die Parteipolitik, welche die gesunde Staatspolitik, als deren größter Vertreter man den Reichspräsidenten von Hindenburg hinstellen könne, fast ganz verdrängt. Es sei an der Zeit, daß man sich dessen bewußt wird und wieder der Staatspolitik zur weiteren Staatsverwaltung größeres Interesse entgegenbringe. Der Jungdeutsche Orden reiche jedem staatsverhaltenden Manne die Hand, wenn er nach den Idealen der alten Vorkriegszeit die Schaffung eines einigen, großen Deutschlands nach innen und außen erstrebe. Der Jungdeutsche Orden schloß sich den Ausführungen des Referenten mit einem feierlichen und inhaltsreichen Vortrag an. Der Wille der Bruderschaft wurde ausgedrückt in dem Votum: „Ich hab' mich ergeben“. Nach den geschäftlichen Erledigungen schloß Herr Dr. Platon die inhaltsreichen Verhandlungen.

Seerode-Werthe, 18. Febr. Die Deutsche Volkspartei hatte ihre Mitglieder und Freunde zu einem am Samstagabend stattgefundenen Vortrag in den Krenzigen Saal eingeladen. Der Vortragende der Ortsgruppe, Herr Dr. Böhm, konnte eine stattliche Anzahl Zuhörer anlocken und über das Wort dem Redner des Abends, Herrn Reichstagsabgeordneten Winnefeld, der Redner befaßte die innen- und außenpolitische Lage und ihre Beziehungen zur Deutschen Volkspartei in den letzten Jahren. Es geht, so meinte der Redner, trotz der zur Zeit sehr schwierigen Lage doch allmählich vorwärts und aufwärts. In dem Vortrag schloß sich noch eine Ansprache an über die neuen Schlußfragen, die Stellung und die Aufwertung. In dem Schlusswort gab dann der Geschäftsführer Herr Dr. Böhm einen kurzen Überblick über die 60jährige Geschichte der National-Vereins-Partei, deren Ideale in der Deutschen Volkspartei weiter gepflegt werden.

Altenbäume-Witten, 18. Febr. Die Freiwillige Sanitäts-Kolonie vom Roten Kreuz, welche mit dem Anfang Mai 1926 in Kraft getreten ist, hat vom 2. Mai 1926 bis 31. Dezember 1926, 32 Krankentransporte ausgeführt, davon 11 Transporte nach Hamm, 13 Transporte nach Hamm, 1 nach Kamen, 1 von Münster nach Altenbäume, 1 von Ennsheim nach Altenbäume und 5 Transporte innerhalb der Gemeinde. Bei sportlichen Veranstaltungen wurden 28 Wochen gestellt und 1 Krankenwagen und in 90 Fällen wurden Erste Hilfeleistungen geleistet. Ein schönes Ergebnis für eine junge Kolonne. Möge die junge Kolonne weiter blühen und gedeihen zum Segen der Allgemeinheit. Die Leitung der Sanitäts-Kolonie liegt in den Händen des Herrn Dr. Vogt-Witten, 1. Vorsitzender, Herrn Dr. Schrage als Kolonnenarzt und Herrn Marckenmeister Köster als Kolonnenführer.

Hamm, 18. Febr. Der Verein zur Zucht und Dressur der Pferde im Gau Arnsberg. Ein Samstags- und Sonntag-Nachmittag im Lokal Hallermann, unter dem Vorsitz des Herrn Landrats a. D. Schulte - Peltum, seine General-Versammlung ab, die gut besucht war. Nach dem Jahresbericht waren 1918 in Westfalen 175 306 Pferde vorhanden, 1924 jedoch 186 557. In den jüngeren Jahrgängen war die Vermehrung besonders stark; waren doch 1918 an Pferden unter drei Jahren 26 891 vorhanden, 1924 aber 51 524, also fast die doppelte Zahl. - Gleichzeitig mit der Ueberproduktion sei ein erheblicher Rückgang in der Zucht der Stuten zu den Beschälern eingetreten. - Ein weiterer Grund für die Krise in der Pferdebezeugung sei die Motorisierung in der Landwirtschaft und hat man dem Pferde gewissermaßen schon den Untergang prophezeit. Ein Bild in die Geschichte lehre jedoch, daß sich die Pferdebezeugung immer neuen Verhältnissen anpassen verstände. So war es beim Aufkommen der Eisenbahn und später bei dem Erscheinen der Automobile. - Die

Yordnungen, die die Gegenwart an den Züchter stellen, sind 1.: eine feste Konfolidierung der Zucht, 2.: Erziehung einer ausgeprägten Disziplin, 3.: nutzbringende Anwendungs-möglichkeiten im landwirtschaftl. Betrieb. - Des weiteren beschäftigt sich der Jahresbericht mit den Veranstaltungen des vergangenen Jahres, um dann über die Rechnungsablage zu berichten, nach der sich der Vermögensstand, trotz der schlechten Einnahme am Sonntag, (6. Juni) nicht verschlechtert hat, da die Staatsbeihilfe in Höhe von 8000 M. inzwischen eingegangen ist, und beträgt danach das Vereinsvermögen heute 3488,86 M. Einen äußerst interessanten und lehrreichen Vortrag: „Betrachtungen über das westfälische Warmblutpferd, gemessen an den Leistungsprüfungen in Hamm“ hielt Herr Ma-

ior a. D. von Böhme - Haus Nachrodt. In der Ansprache steht sich Herr Dr. Peltum-Witten, der Vertreter der Landwirtschaftskammer für die Veranstaltungen von Pferdemarkten durch das Westfalenbuch ein.

Am Samstag, den 16. und Sonntag, den 17. Juli wird in Hamm, wie Herr Gutscheff-Simmermann-Korten mitteilt, eine Pferdeausstellung, verbunden mit dem Kreisturnier der Reitervereine des Kreises Hamm, sowie mit Stadt- und Hindernisrennen stattfinden. - Der große westfälische Turnier findet dieses Jahr anlässlich der D. L. G. in Dortmund statt.

Vor Beginn der Generalversammlung tagten die Vertreter der neun Reitervereine des Kreises Hamm und vollzogen den Zusammenschluß zu einem Kreisverband.

Konzert Haus H. Sorge, Methler.

Auf vielseitigen Wunsch findet am Sonntag, den 20. Februar, das zweite

Kostüm - Fest

statt. Es gelangen 10 Herren- und 10 Damenpreise und Trostpreise zur Verteilung. Empfang der Kostüme von 6 1/2 bis 7 1/2 Uhr. 9 Uhr Demaskierung. Polonaise. Danach Preisverteilung. Es ladet freundlichst ein: 629 H. Sorge.

Stadt. Bühnen Dortmund.

Samstag, den 19. Februar.

Stadttheater. 7 1/2 - 10 1/2 Uhr. Auf. Borm. Die Fleckermaus. Burgwalltheater. 7 1/2 - 10 Uhr. Die Ehe lümt herum.



Bürger-Schützen-Verein Kamen.

Sonntag, den 20. Februar, abends 8 Uhr, im Schützenhof

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht 2. Rechnungsablage 3. Ergänzungswahl des Vorstandes 4. Verschiedenes. 631 Der Vorstand.



Ziegenzucht-Verein Kamen.

Sonntag, den 20. Februar, nachm. 3 1/2 Uhr, Wirtschaft Jordan

General-Versammlung.

Rechnungsablage Verschiedenes. 626

Druckarbeiten

für Industrie, Handel, Gewerbe und Private

als: Adresskarten, Etiketten, Prospekte, Zirkulare, Kuverts, Mitteilungen, Rechnungen, Briefbogen, Preislisten, Wein- und Speisekarten, Einladungen, Karten, Familien-Anzeigen, Trauerbriefe usw. liefert schnellstens

Buchdruckerei der Kamenor Zeitung.

Jubel

Trubel

Auf nach Schürmann, Bergkamen.

Sonntag, den 20. Februar

großer Tanztrubel!

Tanz - Jazz - Edelweiss. 2 Kapellen. 2 Kapellen. Anfang 5 Uhr. Der Vorstand.

Stimmung

Humor

Alhambra-Lichtspiele

Kamen, Weststrasse 9.

Von Freitag bis Montag

zeigen wir den ersten Teil des unter der Schirmherrschaft des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg hergestellten gewaltigen Filmwerkes



Bismarck

der Film der Deutschen

Ausschnitte aus dem Leben des grossen Kanzlers in 9 Akten, die den Verdegang des deutschen Genies bis zu seiner im Jahre 1862 erfolgten Ernennung zum Ministerpräsidenten umfassen.

Der zweite Teil, der schon ab nächsten Freitag gezeigt wird, umfaßt die Ereignisse von 1862, darunter den dänischen, den deutsch-französischen Krieg, Kaiser-Proklamation, Sieger-Einzug, bis zum im Jahre 1898 erfolgten Tode.

Der eiserne Kanzler,

des deutschen Reiches Schmied, lebt unauslöschlich in jedem deutschen Herzen. Die trübe Gegenwart vor allem 1881 erkennen, was das Vaterland an ihm gehabt und mit ihm verloren hat.

„Nehmt alles nur in allem, ihr werdet nimmer seinesgleichen sehen!“

Wie eine Mär aus grauer Heldenzeit mutet es an, wenn von Bismarcks Taten, Kämpfen und Sorgen gesagt und gesungen wird. Und doch ragt auch rein menschlich betrachtet, die Spur seines Erdenwollens in unsere Tage. Noch leben Hunderttausende, die ihn gesehen haben - als Kanzler des Reiches, oder die nach seinem tragischen Sturz zu dem „Alten im Sachsenwald“ gewallfahrtet sind. Mehr als je ist Bismarck uns heute eine geistige Macht, ist sein Name ein Symbol der Hoffnung. Da erschien es der jungen Lichtspielkunst als eine besonders ehrenvolle und zeitgemäße Aufgabe, einen Film zu schaffen, der uns Bismarck, den Menschen und nicht nur den Politiker, zeigt, einen Film, der mit der Darstellung seines Lebens und Wirkens die Herzen wieder warm und weit macht.

Dazu bringen wir:

Das größte Boxsport-Ereignis 1926

Der Meisterschaftskampf von Philadelphia am 23. Sept. 1926 an dem etwa 150 000 Zuschauer teilnahmen.

4 Millionen in 40 Minuten

Der Entscheidungskampf Dempsey - Tunney um die Weltmeisterschaft im Boxkampf 3 Akte Welt sensation.

Die neueste Wochenschau.

Jugendliche haben Zutritt.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend 8 $\frac{1}{4}$ Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Vater und Schwiegervater, unser guter Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Ferdinand Herbrechter

im 75. Lebensjahre.

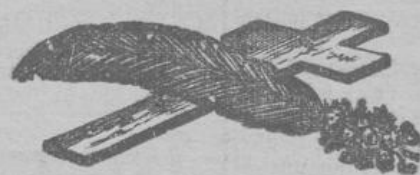
Im Namen der Hinterbliebenen:

Paul Herbrechter, Regierungsbaurat.

Kamen, den 17. Februar 1927.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 20. Februar, nachmittags 3 $\frac{1}{4}$ Uhr, vom Trauerhause, Weststraße 23.
Trauerfeier im Hause 20 Minuten vorher.

640



Heute morgen 8 Uhr entschlief sanft und gottgegeben nach jahrelangem, mit unendlicher Geduld ertragenem Leiden unsere innigstgeliebte Tochter, Schwägerin, Tante, Nichte und Cousine

Martha

im Alter von 38 Jahren.

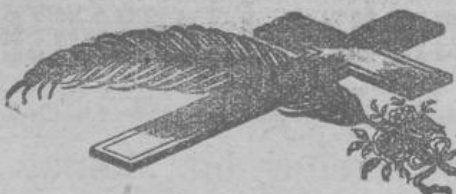
Um stille Teilnahme bitten

Emil Gerds und Frau, Martha geb. Hencke
Hete Gerds, geb. Vohwinkel
Karl Emil Gerds
Margot Gerds.

Kamen, den 17. Februar 1927.

Die Beerdigung findet am Montag, den 21. Februar, nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, vom Trauerhause, Bahnhofstraße, aus statt. Trauerfeier $\frac{1}{2}$ Std. vorher im Hause. Von Beileidsbesuchern wolle man absehen.

637



Heute mittag entschlief sanft nach kurzer Krankheit

Frl. Hedwig Kaschner.

27 Jahre hat die Entschlafene in seltener Treue Leid und Freud mit uns geteilt. Wir werden sie nie vergessen und ihr Andenken stets hoch in Ehren halten.

Haus Heeren, den 17. Februar 1927.

Graf von Plettenberg-Heeren.

Beisetzung Sonntag, den 20. Februar 1927, nachmittags 3 Uhr.

642

Zwangsversteigerung.

Sonabend, den 19. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, werde ich in der Wirtschaft Bräse in Niederaden

eine Küchenanrichte

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Kamen, den 17. 2. 1927.

Albert, Obergerichtssozialverh.

Gut erhaltener 633

Mantelofen

preiswert zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.



2 Ferkelschweine

zu verkaufen. 598

Otto Drews, Weddinghofen 40 a.

Suche zum 1. März 1927 oder später eine

4-5 Zimmerwohnung

oder gegen eine

3 Zimmer-Wohnung

zu tauschen. 596

Näheres zu erfragen in der Kamener Zeit.

Freundlich möbl.

Zimmer,

evtl. mit voller Pension, auf sofort oder später zu vermieten. 615

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Krieger- und Landwehr-Berein

Kamen.

Zur Beerdigung unseres Kameraden

Heinrich Giepmann

treten die Mitglieder am Samstag, den 19. Febr., nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Vereinslokal an. 639

Der Vorstand.

Saatkartoffeln!

Holl. Erstlinge, Zuluieren, Krebsfest, Frühe Rosen, Odenw. Blaue, Industrie und Wrenfen, Krebsfest.

anerkannte Abfaaten,

liefern p. März/April zum billigsten Tagespreis.

Bestellungen erbitte möglichst frühzeitig.

— Telefon 135. —

Jul. Jordan,

Kartoffel-Großhandlung.

Für Oberaden nimmt Herr Fr. Häfing in Oberaden, für Methler Herr Geinr. Budde in Methler, Bestellungen entgegen. 632

Öffentliche Steuermahnung.

Die am 15. ds. Mts. bzw. früher fällig gewordenen, noch rückständigen:

Grundvermögens- und Hauszinssteuern nebst

Gemeindezuschlägen für Februar,

Gewerbesteuer- und -Ertrags-, sowie Hundesteuern für Januar/März 27 und

Gymnasial- u. Mädchenchulgelde für Februar

sind nunmehr bis spätestens zum 22. ds. Mts., zu entrichten. Verbleibende Rückstände werden dann sofort zwangsweise beigetrieben. Mahngebühren werden nicht befreit. 627

Kamen, 16. Februar 1927.

Stadtkasse als Vollstreckungsbehörde.

Mißfarbene Zähne

entstellen das schönste Antlitz. Dieser Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Schönheitsfehler werden gründlich beseitigt oft schon durch einmaliges Putzen mit der feinsten erfindungsgemäßen Chlorodont-Zahnpasta. Die Zähne erhalten danach einen wundervollen Glanz, auch an den Seitenflächen, besonders bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezähntem Vordringschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Verwenden Sie es zunächst mit einer kleinen Tube zu 60 Pfg. Chlorodont-Zahnbürste für Kinder 70 Pfg., für Damen M. 1.25 (weiße Borsten), für Herren M. 1.50 (graue Borsten). Nur echt in blau-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“. Überall zu haben.

Urteile

über Husta-Glycin

von Herrn Dr. med. H. P. Bonn.

Patient K. mit Asthma bronchiale:

Nach zwei Tagen Husta-Glycin-Anwendung Besserung des Hustens, nur noch Atembeklemmung, keine Anfälle, nach 8 Tagen ab und zu noch Hustenreiz, keine Anfälle, kein Auswurf, keine Beklemmung.

Patient B. offene Lungentuberkulose:

Linderung schon nach dem ersten Einnehmen.

Patient P. Asthma bronchiale:

Wesentliche Erleichterung der Beschwerden trotz hohen Alters, kann nach 2 Wochen umhergehen, mußte sonst liegen.

Patient T. akute Bronchitis:

Nach 2 Tagen Medikation mit Husta-Glycin Nachlassen des Hustens und Auswurfes, nach 7 Tagen kein Husten und Auswurf mehr.

Nehmen auch Sie nur

Husta-Glycin

u. Hustobons

die prompte Wirkung wird Sie überraschen, in Apotheken u. Drogerien, bestimmt Kamen,

Drogerie W. Klinkmann. 426

$\frac{1}{2}$ Fl. 0.90, $\frac{1}{4}$ Fl. 1.60, Dose 0.90.

Hersteller: J. Paul Hoyer, Barmen.



Heute morgen um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr starb nach schwerem Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Dipl.-Ingenieur

Robert Marx

im fast vollendeten 46. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Hermann Marous.

Kamen, den 16. Februar 1927.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 20. Februar, nachm. 4 $\frac{1}{4}$ Uhr, vom Krankenhaus aus statt. 641



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute abend 9 $\frac{1}{2}$ Uhr nach kurzer, mit großer Geduld ertragener Krankheit und 2 $\frac{1}{2}$ jähriger glücklicher Ehe meine innigstgeliebte Frau, Mutter meines einzigen Kindes, meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Else Heidemann

geb. Lambrecht

im Alter von 26 $\frac{1}{2}$ Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bergkamen, den 16. Februar 1927. 628

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 20. Februar, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Heinrichstr. 257, aus statt.

Die Woche

Scherls Magazin

Der deutsche Rundfunk

Berliner Illustrierte Zeitung

Uhu, Scherz-Magazin

Sport vom Sonntag

Die neuesten Ausgaben stets vorrätig.

Buchhandlung der Kamener Zeitung.
Markt 15.



$\frac{1}{2}$ Pfund 50 Pfg.

Die Räumungssabotage.

Unser wichtigstes außenpolitisches Ziel für die nächstliegende Zukunft bleibt nach wie vor die möglichst baldige Räumung des Rheinlandes. Dieses Ziel zu erreichen, war der Zweck der Bocarno-Politik und unseres Eintritts in den Völkerbund. Auch die in Thoiry zwischen Stresemann und Briand gepflogenen Verhandlungen sollten uns diesem Ziele näher bringen. Die Vorschläge, die Dr. Stresemann damals machte, ließen erkennen, daß wir uns die vorzeitige Räumung des Rheinlands auch etwas leisten lassen wollten. Wir waren zu wirtschaftlichen Zugeständnissen bereit und sind es im Rahmen des Möglichen auch heute noch. Auch Briand schien damals diesen Weg für gangbar zu halten, wenn er auch feste Versprechungen nicht gemacht hat und nicht machen konnte.

Aber dann „fiel ein Reiz in der Frühlingssnacht“. Seit der Rückkehr Briands von Thoiry sind die Verhandlungen keinen Schritt weiter gekommen. Die französische Regierung erklärte, daß die von Stresemann vorgeschlagene Mobilisierung der Eisenbahnbahnstationen praktisch nicht durchführbar sei, da sie sich mit dem Dawesplan nicht vereinbaren ließe, und London, Brüssel und Washington letzten Monats dabei bereitwillig Hilfeleistung. Damit war die Sache zunächst erledigt. Neue Vorschläge wurden von Frankreich nicht gemacht, und Briands einzige Sorge war seitdem, immer wieder zu erklären, daß er sich Stresemann gegenüber zu nichts verpflichtet habe, und daß Frankreich in der Räumungsfrage nach wie vor freie Hand habe.

Auf diesen Ton war seitdem auch die Pariser Presse abgestimmt. Man beschränkte sich auf allgemeine Redewendungen von den Garantien, die Deutschland geben müsse, ohne bestimmte Vorschläge zu machen. Jetzt endlich wird in einem Beiratsartikel des „Temps“ etwas deutlicher gesagt, was man sich in Paris unter diesen Garantien vorstellt. Es wird vorgeschlagen, daß der Völkerbund ein ständiges Aufklärungsrecht über die deutschen Eisenbahnen erhält. Diese Garantie würde dem französischen Generalstab genügen als Sicherheit vor einem unerwarteten deutschen Angriff. Was das Reparationsproblem anbelangt, so müssen die Dawesleistungen erst voll in Kraft getreten sein, d. h. also von 1929 ab in dem von den Sachverständigen festgesetzten Umfang bezahlt werden. Schließlich kommen allgemeine politisch-moralische Garantien in Frage, die von dem Blatt nicht näher bezeichnet werden, welche aber zusammen mit dem Rheinlandproblem ein unaufhörliches Ganzes bilden.

Wenn das in der Tat Frankreichs letztes Wort in der Räumungsfrage sein soll, so wäre damit diese Frage für die nächsten zwei Jahre aus der politischen Diskussion ausgeschaltet. Wir müßten zunächst erst warten, bis die Dawes-Zahlungen ihre volle Höhe erreicht haben, und dann erst wäre es an der Zeit, sich die weiteren französischen Bedingungen anzusehen, die vom „Temps“ ja zum Teil nur angedeutet werden. Sie würden aber mit größter Wahrscheinlichkeit wohl so gestaltet werden, daß sie für uns ebenso unannehmbar wären, wie die Forderung, daß unsere Reichsbahn, die durch den Dawesplan ohnehin schon internationalisiert worden ist, nun auch noch unter Völkerbundkontrolle gestellt werden soll. Wir können nicht gegen die Befreiung des Rheinlandes die weitere Verflattung des gesamten Reiches eintauschen. Das war nicht der Sinn der Bocarno-Politik und kann er niemals sein.

Da wohl anzunehmen ist, daß der Artikel des „Temps“ auf Informationen aus dem Pariser Auswärtigen Amt zurückgeht, so

muß man aus ihm folgern, daß Briand von seinen halben Versprechen in Bocarno und Thoiry loskommen will, indem er zunächst die ganze Sache ins Ungeheuerliche verschleppt. Auch die übrige Pariser Presse nimmt neuerdings wieder scharf gegen die Räumung Stellung. Dabei muß auch der Abbruch der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen herhalten, obwohl doch die unvernünftige polnische Ausweisungspolitik mit der Rheinlandfrage wirklich nichts zu tun hat. Aber irgendwo muß man sich doch die Argumente gegen die Räumung herholen, und so behauptet man, Deutschland wolle Polen „erdrücken“ und dann folgte die Tschechoslowakei an die Reihe kommen. Die Dinge werden hier also wieder einmal auf den Kopf gestellt. Im Versailler Vertrag ist es uns ja beschien worden, daß wir die Schuld am Ausbruch des Weltkrieges tragen. Nach diesem bewährten Rezept verfährt man auch weiter. Bei jedem neu auftretenden Konflikt ist Deutschland das Karrenrad, das angefangen hat, und wenn auch das Unrecht noch so klar auf der Seite des anderen Teiles liegt.

Ein endlich von Amtswegen enthülltes Geheimnis.

Das 130 Am.-Geschütz, das im Kriege Paris beschloß.

Der Pressedienst des Reichsarchivs teilt mit: „Ein sagenhaftes Riesengeschütz (Wilhelms-Geschütz) beschloß im Kriege vom Kaiser Wilhelm aus 128 Kilometer Entfernung Paris. Es handelte sich um eine Zusammenfassung aus 88-Zentimeter- und 21-Zentimeter-Geschützen mit ineinandergeführten Rohren. Um eine Entdeckung des Geschützes, das bis zum Kriegsende und darüber hinaus geheim blieb, zu verhindern, wurde die ganze Gegend vernebelt. Die beiden Rohrvorlängerkonstruktionen (je 12 Meter) wurden durch einen mitgeführten Kran auf das Rohr gesetzt. Die gesamte Vorlängerkonstruktion betrug 34 Meter, das Gesamtgewicht 140 Tonnen. Ursprünglich war das Geschütz bei Laon aufgestellt, dann bei Beaumont und schließlich bei Chateau-Thierry. Das Rohr besaß, um ein Durchbiegen zu vermeiden, ein hängebogenartiges Gerüst. Mit Hilfe von sechs Zentner Pulver wurde das 2 1/2 Zentner schwere Geschütz 40 000 Meter hoch in die Luft geschleudert. Es war ein besonderer Zündender erforderlich, da damit gerechnet werden mußte, daß das Geschütz vom Scheitelpunkt der Geschützhöhe ab nicht mehr mit der Spitze nach vorne flog. Nach jedem Schuß mußte die ganze Rohrkonstruktion wieder in die Höhe geschleudert werden, um ein Durchbiegen zu vermeiden. Die Bedienung blieb beim Abschluß am Geschütz.“

Der Tant

ist ein Produkt des Grabenkrieges. Er sollte möglichst schnell und sicher eine entsprechende Befestigung an und über den feindlichen Graben bringen. Als Kriegswaffe erstmals in der Sommerschlacht (4. Tanks), am 15. September 1916 zwischen Poitiers und dem Kemmelwald eingesetzt, trat er in größeren Massen bei den Offensiven bei Arras (1917) und namentlich bei Cambrai auf. Die Bezeichnung „Tant“ war eine geistreiche Verflechtung; es sollte der Eindruck erweckt werden, als handle es sich um eine große fahrbare Brennstoffpumpe. Aus diesem Grunde war der moralische Erfolg der plötzlich aus dichtem Nebel auftauchenden und gegen unsere Front aufstrebenden, unseren Truppen bis dahin unbekannten „Sturmwagen“ erheblich. Es bot sich etwas ganz Neues mit scheinbarer Unverletzlichkeit. Die Engländer unterschieden zwei

Arten von Tanks, männliche mit zwei Geschützen und zwei Maschinengewehren und weibliche, die nur mit fünf Maschinengewehren besetzt sind. Auf deutscher Seite wurde die Wirkung des Tanks lange verkannt. Unsere Truppen hatten Anfang 1918 nur etwa 20, bei Kriegsende 45 Tanks an der Front, denen bei Waffenstillstand 5000 feindliche Tanks gegenüberstanden.

Flottenkonferenz ohne Frankreich?

Die ablehnende französische Antwortnote auf Coolidges Abrüstungsvorschlag ist in Washington eingegangen und gleichzeitig im Wortlaut veröffentlicht worden. Nach dem, was schon bekannt geworden war, bringt sie keine besonderen Überraschungen mehr. Der amerikanische Staatssekretär Kellogg erklärte zu dieser Antwort Frankreichs — die er allerdings wegen „Mangels an Zeit“ noch nicht genau geprüft haben will, daß das Dokument eine mißverständliche Auffassung der eigentlichen Absichten der von der amerikanischen Regierung ausgehenden Vorschläge zeige. Kellogg sagte:

Die Einschränkung der Rüstungen zur See ist ein bestimmter Vorschlag, der sich auf die fünf Mächte bezieht und der auf der Genfer Konferenz erledigt werden kann, ohne deren Arbeiten zu stören und ohne andere Mächte in irgend einer Weise zu binden.

Nach der Absage Frankreichs klammert man sich in Amerika nunmehr noch an die Hoffnung, daß es wenigstens zu einer Flottenbesprechung zwischen Amerika, England, Japan und Italien kommen werde.

England und die Giftgase.

Im englischen Unterhaus

wurde am ersten Minister die Frage gerichtet, ob angesichts der Empfehlung der Abrüstungskommission des Völkerbundes, alle Unterführungen für private und amtliche Laboratorien, die sich mit der Erforschung von Giftgasen beschäftigen, abgeschafft werden? Baldwin erwiderte: „Bis man endgültig die Sicherheit hat, daß alle Mächte bereit sind, ein derartiges Verbot anzunehmen, muß die britische Regierung Maßnahmen treffen, um in der Lage zu sein, sich gegen Angriffe mit Hilfe von Giftgasen und Bakterien zu verteidigen. Zu diesem Zweck muß die Forschungsarbeit fortgesetzt werden. Was den zweiten Teil der Anfrage betrifft, so ist es, solange britische Unterthanen Angriffen dieser Art ausgesetzt sein können, die Pflicht der britischen Regierung, ihnen Schutz zu verschaffen. Niemand würde sich mehr freuen als ich, wenn das gesamte System der Giftgase usw. beseitigt werden könnte; es sind aber noch nicht alle Nationen der Welt Mitglieder des Völkerbundes.“

Der marokkanische Scheich Klems.

Der ehemalige Fremdenlegationsrat Joseph Klems ist 1890 in Düsseldorf geboren; 1914 ging er zur Fremdenlegation, zeichnete sich aus und wurde zum Sergeant befördert. Wegen einer geringen Verletzung wurde er zum Unteroffizier degradiert und entließ 1922. Er fiel in die Hände der Marokkaner und wurde dem Stamm, der ihn gefangen hatte, von Abdelkrim abverlangt, der ihn bei seiner Erhebung gegen die das Marokko erzwingenden Spanier und Franzosen zum Scheich des heiligen Krieges ernannte, und mit einer

Verwandten aus dem Stamme Gueznata verheiratete. Klems leitete allein die große Offensive gegen Fez und Taza im Jahre 1925, organisierte die Artillerie und den Nachrichtendienst. Im Juni 1925 wurde er verwundet; nach seiner Heilung kämpfte er weiter bis zum Zusammenbruch der Front. Als Abdelkrim die Waffen streckte und in die Verbannung ging, begab sich Klems zum Stamme seiner Frau, dessen Scheich Medlof sich den Franzosen unterworfen hatte. Vier Tage nach seiner Ankunft wurde Klems unter Zusage seiner Freiheit von einem französischen Hauptmann zu einer Besprechung nach Rabat gelockt und dort von den Grenzposten verhaftet. Sieben Monate lag Klems im Kerker; dann wurde er vor das französische Kriegsgericht in Meknes gestellt. Er mußte auf einer Bahre in den Sitzungssaal getragen werden; so schwach und krank war er durch die raffinierte Einförfung geworden. Eigentümlich war es, daß Klems ausnahmslos nur in marokkanischer Sprache antwortete und sich erst allmählich wieder an den Gebrauch des Französischen und Deutschen gewöhnen konnte. Er hatte sich vollkommen zum Marokkaner gewandelt. Das Kriegsgericht klagte ihn der Fahnenflucht an und der Verleitung des Marokkanengewehrs und Kanonensickers auf die französischen Truppen in den Jahren 1922—1925. In den letzten Verhandlungstagen war der Düsselborfer ganz der fatalistische Muselman. Nur als sein Verteidiger erwähnte, in der Heimat bete eine alte Mutter für ihren Sohn, ermachte er aus seiner Apathie, und über das unerschütterliche Gesicht liefen ein paar Tränen. Er hat keinen Kameraden beschuldigt, sondern beklagte sich nur einmal, daß er als naturalisierter Marokkaner und Scheich nicht wie ein Offizier, sondern wie ein gewöhnlicher Verbrecher behandelt worden sei. Das Todesurteil nahm er gelöst entgegen. Sein französischer Verteidiger Paoli hat sofort wegen Formfehlers Revision angemeldet. Die französischen Zeitungen, selbst die kommunistischen Blätter, schreiben mit Achtung von Klems und finden kein Wort der Schwärzung gegen ihn.

Überstundenarbeit und kurze Lieferfristen.

In einem Rundschreiben des Preussischen Ministers des Innern wird auf ein Rundschreiben des Reichsarbeitsministers an die Sozialministerien der Länder über Vergütung öffentlicher Arbeiten und Aufträge hingewiesen, in welchen Klagen aus Arbeitgeber- und Arbeitnehmerkreisen darüber zur Sprache gebracht werden, daß öffentliche Beschaffungsstellen bei der Vergütung von Aufträgen zu kurze Lieferfristen stellen und bei Aufträgen die Angebote mit der kürzesten Lieferfrist bevorzugt werden. Die der Amtliche Preussische Pressedienst des Innern teilt mit, werden dadurch Firmen, die wegen Kapitalknappheit nicht in der Lage sind, ausreichende Vorräte zu halten, zu Überstundenarbeit gezwungen, wenn sie die Aufträge erhalten und pünktlich ausführen wollen.

Unter Hinweis auf die Notwendigkeit, mit Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lage die Überstundenarbeit nach Möglichkeit einzubäumen, werden die Sozialministerien gebeten, bei den staatlichen und sonstigen öffentlichen Beschaffungsstellen ihrer Länder darauf hinzuwirken, bei ihren Bestellungen die Lieferfristen so zu bemessen, daß die Aufträge auch von weniger kapitalkräftigen Unternehmen ohne Überstundenarbeit pünktlich ausgeführt werden können; vor allem sollen die öffentlichen Aufträge nicht erst kurz vor Ende des Haushaltsjahres vergeben werden.

Einer gegen Millionen.

Der Roman eines Abenteuerers von Chre.
Von Max Weberh.

39. Fortsetzung.

„Gehr schimmst mir's fogar, sehr schimmst. Und werden Sie mir nicht zürnen, wenn ich sage, warum?“

„Nur zu, mein Herr,“ antwortete Yvonne, doch Klang es ein wenig verlegen.

Da heftete Hohlender seine durchdringenden Augen auf die des jungen Mädchens, sagte ihre beiden Hände und sagte:

„Weil ich Sie erobern wollte ... und natürlich so schnell als möglich. Jetzt aber, Fräulein Yvonne, sehe ich, daß es vielleicht noch ein weiter Weg ist ...“

Yvonne schlug die Augen nicht nieder und ließ ihm ihre Hände; sie blähte auch nicht verächtlich, sondern sah ihn ruhig an:

„Alle wollen mich erobern und alle so rasch als möglich. Immerhin sind Sie der erste, der es mir offen und frei sagt.“

Hohlender sah sie immer noch an, als warte er noch auf etwas, als werde sie weiter sprechen.

Da sprang sie auf, streich ihren Rock zurecht:

„Mata! Herr Chare! Nur nicht so sentimental. Kommen Sie, die Sonne sinkt, es wird spät.“

Sie führten weiter durch das in fatten Farben prangende Land, auf das die ersten Schleier des Abends fielen.

Auf einer Anhöhe machten sie ein letztes Mal Halt, doch blieben sie im Wagen.

Mund um sie dehnte sich ein weites Panorama, grüne, braune Felder, diese mit regelmäßigen Zäunen, dunkle Tannenwälder, Gänge und Bäume in Gelb und Rot, späte Kiefern, leuchtende Dächer, in der Ferne ein leichter Nebel, und hoch über ihm, der Grafsburg oder

einer Feste der Miesen gleich, ein beherrschender Bau, der Zerstörerpalast von Brüssel.

Doch Hohlender hatte für all dies kein Auge, irgend ein Gedanke schien ihn wieder gefesselt zu haben.

„Über sagen Sie, Fräulein Yvonne, sagen Sie mir doch, Sie müssen für Ihre Tätigkeit sehr viel Begeisterung haben, um dies Leben zu führen ...“

Da kam ein seltsames Beben und ein überraschendes Ende.

„Ja, mein Herr, es ist schwer. Aber gewiß nicht dieser ... dieser Reiz und so weiter wegen, o nein, das wäre lächerlich. Wir alle, wir Frauen wie die Männer, denken so oft an solche Dinge, und man soll nicht über sie sprechen, sie darzustellen dürfen? Nein, es fällt mir schwer, weil ich zusammen mit den anderen sitze und mit ihnen esse und trinke, aber nicht mit ihnen leben darf. Ich spioniere, ich beobachte sie aus, was soll das viel bedeuten, heute ist Krieg. Aber alles, was ich tue und rede, alle meine Bewegungen, mein ganzer Körper, alles ist Lüge. Ich weiß, Sie glauben es mir nicht, aber ich sage es doch: Ich habe keinen Liebhaber, keinen Freund und keine Freundin. Ich bin ganz allein. Ich bin einsam unter all diesen Frohen und muß mit ihnen freundschaftlich sein. Dies ist schwer. So schwer.“

Yvonne hatte am Schluß stehend gesprochen, und jetzt weinte sie, ein trübseliges, einfaches Kindliches Weinen, das Gesicht verzog sich nicht, die Tränen kamen, eine nach der anderen, und rollten langsam herunter.

Da küßte ihr Hohlender zum zweitenmal die Hand, da, wo der Handgelenk eine kleine Stelle frei lag.

„Yvonne,“ sagte er, „ich bin auch einsam. Später werde ich alles erzählen. Der Krieg hat auch mir alle Freunde genommen. Wollen wir zwei hier in Brüssel gute Freunde sein, Yvonne?“

Sie nickte ernst, wieder wie ein Kind, und dann führten sie weiter, dem nun rötlich über

Brüssel leuchtenden Himmel, der schwarzen Silhouette der Grafsburg zu.

Doch diese Freundschaft war auch eine Lüge, sie hielt nicht lange stand.

Als sie in Brüssel einfuhren, durch eine ruhige, überhöferte Vorstadt, da fragte er sie, was sie heute abend machen wollten.

„Gehen wir zu Beymans,“ sagte Yvonne, und sie lächelte wieder. „Dort war ich zusammen mit dem Senor Soranda, aber nur den einen Abend.“

Als sie nun im Abendkleid, das vornehme Lokal betreten und das diskret geäußerte Aufsehen der Gäste verspürten, da war Yvonne wieder so guter Laune, wie damals, als sie mit Guy hier Wiedersehen gefeiert hatte.

„Er soll mein Guy sein,“ sagte sie sich im stillen, und vielleicht glaubte sie dies auch.

Hohlender hatte einen etwas verbeirten Tisch reservieren lassen, der würdevolle Oberkellner führte sie hin, und da er Yvonne gleich wiedererkannt hatte, bestellte sie genau das gleiche wie damals, und wie damals war alles vom Besten.

Doch warum wiederholen und wozu noch lange erzählen?

Nach dem Essen sah Yvonne, die Zigarette in der Hand, bequem zurückgelegt, da, ein wenig müde, ein wenig trunken, aber tief zufrieden und nur leise noch irgend eine Lust verspürend.

Sie hörte auf das, was Hohlender sagte, aber sie folgte kaum dem Sinn der Worte, sie lauschte nur dieser vollen, ruhigen und doch wie bebenden Stimme des schönen Mannes neben ihr, und sie wünschte, daß er noch lange, lange rede.

Einmal erwiderte sie auf eine Frage mit „Ja“, und da setzte er sich neben sie und küßte sie; zart und heiß, und sie erwiderte seinen Kuß.

Dann spielte sie mit seinen glatt zurückgestrichenen Haaren.

„Charly,“ sagte sie, „du solltest Vorken tragen, diese Frisur sieht dir wirklich nicht.“

Sie spielte weiter mit seinem Haar und ließ es ruhig geschehen, daß er sie von neuem küßte.

Es war ein schüchternes, behutsames, bittendes Küssen.

Da legte sie seinen Kopf auf ihren Schoß und ließ seine Wangen, wie die Mutter ihr Kind liebkost. Damit aber fiel die letzte Last, die sie verpörrt, die sie so schwer nieder gedrückt hatte, sie fühlte sich entlastet.

Geliebte, Mutter und — Gattin.

Hohlender hatte diese Frauen kennengelernt, doch war er wirklich kein Don Juan. Und so war in ihm nicht ein Fünkchen Stolz, als er am anderen Tage Yvonne wieder sah. Wohl aber sagte er sich, daß hier „Entschlüsse“ gefaßt werden müßten.

Es war aber nur leicht gesagt — nein, seine Lage war nun einmal ... nun, sie war komisch.

Er war ein deutscher Spion, und nach fachmännischem Urteil und nach seinem eigenen einer der besten — was ihm übrigens kein großes Lob schien.

Denn der Einzigste hat's leicht, König zu sein ...

Und neben ihm sah friedlich und vertraut auch ein Spion, aber einer von der anderen Seite.

Was tun?

Sie ausforschen?

Der Gedanke allein widersteht ihm an ... sie würde sprechen oder schweigen, wie sie wollte. Immerhin, keine „Pflicht“ ...

Ja, seine Pflicht war es, zu spionieren, also auch Gegenespionage zu verrichten, doch war diese Pflicht freiwillig übernommen, er konnte sie von heute auf morgen niederlegen.

Im übrigen war er schon mitten in dieser Gegenespionage drin, er hatte schon damit begonnen, der Espionage Yvonne die Ehre abzu-

Stoman von Gold Stein.

(Seit 1872 vertrieben.)

Zwei Augen, die ich weinen sah,
Wie hab ich euch so lieb!
Die Seele lag mir offen da,
Die euch zum Weinen trieb.

Zwei Augen, die ich weinen laß,
 Wie hab ich euch so lieb!
 Die Seele lag mir offen da,
 Die euch zum Weinen trieb.
 Zum Fenster laßt ihr heraus,
 Daran die Rolle hing,
 Doch laßt ihr nicht, wer vor dem Hans
 So still vorüber ging.
 Wie hielt in seinem heißen Haum
 Ihr dieses holde Blau —
 Da endlich ihr laßt ich an
 Und lächelt durch den Thau.
 Für alle Zeiten heßt es da,
 Was ich ins Herz mir schrieb:
 Zwei Augen die ich weinen laß
 Wie hab ich euch so lieb.

Зенґард б. Зепел.

„... Ach, du, ich bin ja nur noch Diebe-
narrs! Ich bin mir alles Gefähr der Liebe
bewußt. Du bist für mich der Be-
griff alles Guten und Sellen und Sonnen-
haften. Also du nicht böse.“
„Du bist, ist das Götze.“
„Er nahm sie in seine Arme. Ergriffen,
drückte er ihren hingehängenen Mund.

2.
"Denke dir, Minnuth, ich bin aufgefordert worden, den Diet-Staatenfeng mitzumachen! Ich trenne mich unendlich auf diese Fahrt!"

2.

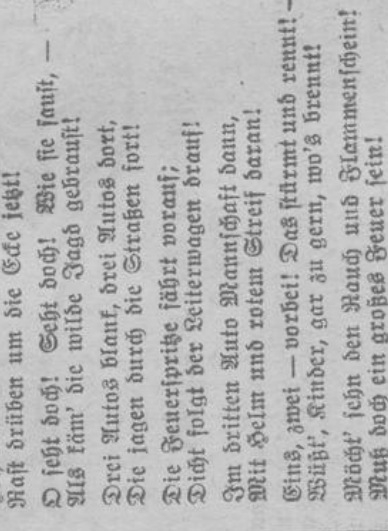
„Denke dir, Murrh, ich bin aufgefordert worden, den Vier-Staatenflug mitzumachen! Ich freue mich unendlich auf diese Fahrt!“

Im Müller = Müller'sches Hof.

Von Büttel in Müller = Aüdersdorf.
Georg und Erik, kommt kinf mal her!
Die Genervmehr! Die Genervmehr!
Bei, wie die eist! Bei, wie die hecht!

Auf diesem Bild steht Ihr Karl und sein Schwesternchen Trude, Karl macht ein schmelzendes Gesicht, wie Ihr sehen könnt. Und warum? Da, müßt Ihr, Karl ist oft unartig. Zuertz muske Trude mit ihm spielen, und Karl wollte, daß sie

Auf diesem Bild steht Ihr Karl und sein Schwesternchen Trude, Karl macht ein schmelzendes Gesicht, wie Ihr sehen könnt. Und warum? Da, müßt Ihr, Karl ist oft unartig. Zuertz muske Trude mit ihm spielen, und Karl wollte, daß sie



12/10/2011 09:00 AM

ein banger Zügelnahme hat die Kette.



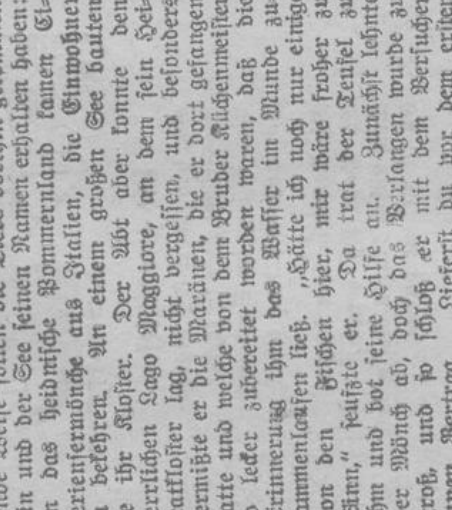
D'rob wurd' unier Mucki wohl höfe gar sehr,
In seiner Mut kannt er sich selber nicht mehr.
„Dollt Streit Ihr nur luchen!“ so rief er aus,
Den könnt Ihr haben, ich mach' Euch



Und — schwupp! Au! Da hatten sie eins hinter
ter's Ohr;
Das kam ihnen beiden gar „sonderbar“ vor,
Und tapfer half Fänschen dem Wundt dabei.
Die Flüße, die riefen vor Schmerzen:
„Stille! Stille!“

Nicht weit von Stargard in Pommern liegt
r Madüniee, in welchem, wie in wenigen
Norddeutschen Seen, die Fischotter der Ma-
nen vorkommt. Sonst findet man sie nur
Lago Maggiore Oberitaliens. Auf
be Seite sollen die Fiere vorhin gefommen

Nicht weit von Stargard in Pommern liegt
r Madüniee, in welchem, wie in wenigen
Norddeutschen Seen, die Fischotter der Ma-
nen vorkommt. Sonst findet man sie nur
Lago Maggiore Oberitaliens. Auf
be Seite sollen die Fiere vorhin gefommen

[illegible]

Es fallen nun verschiedene

